Kamma,

eine Erzählung

von

F. L. Ephen.

Hamburg 1779.
Bey Johann Philipp Chriſtian Reuß.

Vorbericht.

Wenn irgend eine Beſtimmung der Dichtkunſt heilig und ehrwürdig iſt, ſo iſt es diejenige, welche das Andenken groſſer und edler Hand-

lungen, der Bewunderung der Nachwelt überliefert. Dieß war einst die erste Bestimmung der Dichtkunst; in den Hainen Griechenlands und Thraziens war dieß der Inhalt der Gesänge eines Orpheus und Amphion.

Sic honor et nomen divinis vatibus, atque

Carminibus venit. —

Dichtkunst, Tochter des Himmels, wie weit verirrtest du von diesem Wege, worauf du sonst deine Geweihten führtest! — Traurig

rig blicken wir in dieſe beſſere Vorwelt zurück und rufen aus:

Fuit haec ſapientia *quondam.*

Wenn es in einem Jahrhundert, wo der Leichtſinn alle Töne verſucht hat, um uns für Warheit und Gefühl, Täuſchung und Buhlerey gefällig zu machen; — wenn es in dieſem Jahrhunderte noch Freunde der Warheit und des Gefühls und der unſchuldigen Muſen giebt, ſo weihe ich ihnen hier die Töne einer ungeübten, aber auch unentweihten Leier. Und wenn es der Reize der Dichtkunſt nicht bedarf, um ihnen ein Beiſpiel der Tu-

gend, der Treue und der Standhaftigkeit zu empfehlen, so hat der Verfaſſer dieſer Geſchichte ſeines Zweckes nicht verfehlt. Solltet ihr nicht gerne der Aſche Kammens eine Thräne weihen, ihr zärtlichen Seelen, denen Kammens Seele verwandt war; ihr glücklichen Liebenden,

Who in each other clasp whatever fair
High fancy forms and laviſh hearts can wiſh.

Oder ihr Unglücklichen, die ihr nur noch die Leiden der Liebe kennt. —

Plutarch iſt es, der uns die Geſchichte der Kamma in ſeiner kurzen Abhandlung über die Vorzüge des weiblichen Geſchlechts aufgezeichnet hat; eine Geſchichte, welche wenigſtens eben ſo ſehr bekannt zu ſeyn verdiente, als die Geſchichte der Lukretien und Virginien. Möchte der gegenwärtige Verſuch, — deſſen ganze Unwichtigkeit ſein Verfaſſer lebhaft gnug fühlt, — irgend eine geübtere Muſe auffordern, dieſer Heldin der Liebe die Unſterblichkeit zu ſchenken. Im voraus ſey ſie mir gegrüßt, dieſe zärtliche Muſe. Und gerne ſeyſt du vergeſſen, kleine

Tändeley der meinigen, der ich meinen Nahmen unterſchreibe,

Perch' altri il legga quaſi ſculto in Tomba.

F. L. Ephen.

Dort, wo der Muſelmann jetzt Iſ-
lams Glauben *) ehrt
Und auf dem Koran des Propheten
Lyäens edlen Saft verſchwört;
Wo prächtig ſich, vor tauſend Städten,
Jetzt Stambuls groſſe Stadt erhebt.
Zu Galata,**) dort hat vor Jahren,
Mit ſeiner Kamma, Syntorix gelebt.
Was ich von ihrem Bund und ſeinen Freuden,
Von ihrer Trennung, ihren Leiden,

*) Dieß iſt eine bekannte Benennung der Mahomedaniſchen Religion.

**) Das alte Galata iſt nemlich jetzt eine Vorſtadt von Konſtantinopel.

Von ihrer Lieb' und Zärtlichkeit erfahren,
Das ſing' ich Euch! — Verliebter lauſche du
Theilnehmend der Geſchichte zu. —

Der reinſte, ſeeligſte der Triebe,
Den nur die Tugend kennt,
Beglückte ſie mit einer Liebe,
Die nur in reinen Seelen brennt.
Sie war's, die ihre Herzen
Mit Ketten von Demant
Zu Einem band.
Sie ſchwur bey Hymens Kerzen
Aus ihrem reinen Mund
Der Liebe heil'gen Bund.

Bey des Mondes ſanftem Scheine
Und im Schaur der Mitternacht
Schlich das Mädchen oft alleine,
Nur vom Genius bewacht,
Sich zum Jüngling ihrer Liebe,
Schwur's ihm ewig gut und rein,
Liebevoll und treu zu ſeyn.
Und aus Silberwolken,
Luna, winkteſt du
Dem Geſtändniß ihrer Triebe

Wohlgefallen zu.
Du, die Zeuginn der geheimen Schwüre,
Die ein liebend Paar ſich ſchwört,
Blickeſt reiner, wenn mit ſtillem Preiſe
Seine Huldigung dich ehrt.
In des Unmuths finſtre Höhlen
Lenkſt du einen milden Strahl
Deines Lichts; den bangen Seelen
Sanfte Lindrung ihrer Quaal.
Göttinn, ja du kennſt die Liebe,
Huldigteſt an ihrem Thron,
Und die Allmacht ihrer Triebe
Lehrte dich Endymion.—

Eine heitre Morgenſonne
Lächelt unſern Liebenden,
Und der Zukunft Dämmerungen
Waren Lieb und Wonne.
Lächelnd weckte jeder junge Morgen
Nur zu Freuden ſie;
Bittrer Kummer, herbe Sorgen
Störten nie

Ihrer

Ihrer Tugend innern Frieden,
Ihrer Liebe heilgen Bund;
Schmeckten sie nicht schon hienieden
Dich, Elysium?

Aber nicht zur Dåur der Freuden
Ist uns diese Welt gemacht;
Leiden wechseln nur mit Leiden
Bis zum Schlummer jener Nacht;
Bis der Tod uns hingeführt,
Wo kein Laster triumphiert.
Liebe selbst, der schönste Segen,
Den ein guter Gott uns gab.—
Ach! sie führt zu Dornenwegen,
Grabt uns oft ein frühes Grab.
Selbst die Laube, wo wir kosen
Birgt uns unserm Würger nicht;
Unter selbstgezognen Rosen
Laurt die Natter, die uns sticht.—
Eures Bundes Trenner lebte,
Und die harte Parze webte
Emsig schon Eur Mißgeschick;
Ihr hoftet, ach vergebens
Die Freuden dieses Lebens,—
Doch jenseits dämmerts Euren Blick.

In

In Dianens Tempel weihte
Kamma ſich zur Prieſterinn;
Denn der Gottheit heilge Bräute
Raubt ein frommer Eigenſinn
Nur bey uns dem ſanften Joch der Liebe
Und verdammt den heiligſten der Triebe;
Straft des jungen Buſens heimlichs Sehnen,
Weiht zu ſtillem Jammer, ewgen Thränen,
Sein unſchuldig Opfer ein:
Dies Geſetz, der Menſchheit Spott,
Dies Geſetz war niemals dein,
Liebevoller Gott!

In Dianens Heiligthume
War's genug, im Herzen rein
Seiner Gottheit ähnlich ſeyn.
Gleich des Frühlings ſchönſter Blume
Blüht' in Unſchuld ſie empor;
Ihrem blauen Auge ſchwebte
Des Geliebten, dem ſie lebte,
Ihres Jünglings Bildniß war.
Und kein unerfüllter Wunſch
Hob ſich je in ihrem Buſen;

Er, das Ziel von jedem Wunsch,
Lag an ihrem Busen.
Wie Bäche, unbewegt vom Sturm dahin,
Durch Frühlingsauen fliessen
Sanft flossen so, bey Scherz und Küssen,
Die Tage Kammens hin. —
Beglückt warst du; — doch du warst schön:
Und ach! dich hatte Syntexix gesehn.
Die Blüthe deiner Wangen,
Die reizte nur,
Du Liebling der Natur!
Des Sünders sträfliches Verbrechen,
Du konntest weise, gut und rein,
Ach, mußtest du auch schön noch seyn?

O hätt' er nie gedacht und nie gelebt,
Und nie gefühlt und nie gestrebt,
Und nie gekannt und nie geliebt,
Und nie gesehn und nie betrübt,
Der dich im Heiligthum der reinen,
Der unentweihten Göttinn sah!
War Jupiter mit keinen
Der Donner seiner Rache da,
Als er im Tempel, der Verhaßte,
Den Rath des Frevels faßte!

„War,

„Warteten ſelbſt alle Götter
„Und der ganze Orkus dein,
„Ha! ſie ſollten ſchwache Retter
„Deiner Tugend ſeyn.
Er ſchwurs!— Die Hölle lachte
Den Neugeweihten an; *)
In ſchwarzer Stund' erdachte
Er ſeines Frevels Plan,
Ihn zu vollführen fachte
Die Schaar der Furien ihn an.

Voll des Entſchluſſes Unſchuld zu vergiften,
Eilt Syntorix zur Kamma hin,
So geht oft über blumenreiche Triften
Der Wolf mit mordbegiergem Sinn
Zur friedlich ſichern Heerde hin;
Argliſtig naht er ſich als Freund,
Das Herz voll wilder Tücke;
Beſiegt den wehrlos ſchwachen Feind,
Und eilt mit ſeinem Raub zurücke.

Ha,

*) Der Ausdruck neugeweiht ſcheint hier fehlerhaft, weil Syntorix, um einen ſolchen Entſchluß zu faſſen, ſchon mit dem Laſter bekannt und vertraut ſeyn mußte.

Ha, Syntorix, die Beute sollte dein,
Doch nie von dir genossen seyn!
„O Grazie, die reinste Liebe,"
So sprach er, „glühet dir;
„Die wärmsten aller Triebe,
„O Kamma, weih ich dir.
„Längst lodert schon in diesem Herzen
„Die Flamme meiner Leiden schafft,
„Bedrängts mit tausendfachen Schmerzen,
„Und raubt ihm jede edle Kraft.
„Du süsse Quelle meiner Leiden,
„Erbarme liebevoll dich mein;
„Du kannst die Quelle meiner Freuden
„Und sollst und must es seyn.
„Sieh, Kamma, diese Thräne,
„Die meinen Aug' entfließt;
„Es ist, ich schwör's geliebte Schöne,
„Die Liebe nur, die sie vergießt.
„Dein Blick droht strafend meiner Liebe,
„O Kamma strafe nicht:
„Dein Reiz erfachte diese Triebe,
„Mein Herze folgt besiegt!"

Was red'st du mir von einem Triebe,
Sprach Kamma, edlen Stolzes voll,

Was

Was preiſeſt du mir eine Liebe,
Der ich mein Herz nicht öfnen ſoll?
In dieſem Herzen ruht das Bild des Einen,
Den ich mit einer ew'gen, reinen
Und ungetheilten Lieb' umfang'.
Hier ſoll ſie ſtets die keuſche Flamme brennen,
Uns ſoll kein Tod und keine Zukunft trennen; —
Wir lieben lebenslang!
Selbſt des Todes kalte Schauer
Knüpfen unſer Band genauer.

Wollt in meinem Herzen ſich ein Wunſch erheben,
Trüg er meines Lieben Bildniß nicht,
Lieber gäb' ich dann mein Leben
Und mit frohem Sinn
Selbſt dieß Herz dahin.
Aber reiner ſtets und heiliger
Will ich an ihm hangen,
Wärmer ſtets und inniger
Will ich Meinen ihn umfangen;
Mein Herze ſoll für ihn allein
Und für die Tugend fühlend ſeyn.

„Ha, ſo ſollen nur für Einen
„So vieler Schönheit Reize blühn?

„So soll dein Herz für keinen,
„Als ihn Empfindung glühn?
„Dieß Herz, geschaffen eine Welt,
„Mit liebevollen Blicken,
„Wohlthätig zu beglücken? —
„O Kamma, nur die Thorheit hält
„Den unbedachten Schwur der Liebe,
„Den die Vernunft nicht hört,
„Wenn ihn, erhitzt vom warmen Triebe,
„Die Leidenschaft gleich schwört.
„Die Bande zwey verliebter Herzen,
„Geknüpft bey Hymens blassen Kerzen,
„Sind schwache Bande nur.
„Willst du sie unauflöslich schätzen,
„So widersprichst du den Gesetzen
„Der heiligen Natur.
„Sie schuf zu allgemeinen Trieben
„Dein Herz empfindungsvoll,
„Ein Herz, das alle lieben,
„Das jeden wieder lieben soll.
„Weist du für deine Liebe, deinen Kuß,
„Nur Einen Sinatus?"

Und könnt' ich auch mit gleichen Trieben,
Sprach Kamma, tausend Männer lieben,

So

So ſollte doch für dich allein
Dieß Herz verſchloſſen ſeyn.
Entweihſt du nicht, unedler Spötter,
Das Heiligſte, was uns die Götter,
Als ihrer Gnade Pfand
Einſt vom Olymp geſand;
Der Liebe ſchönſtes Band.
Würde dirs gewährt
In den hohen Werth
Wahrer Liebe zu erkennen
Und von keuſcher Glut zu brennen; —
Ha, du würdeſt fromm und rein
Und ein Freund der Tugend ſeyn.
Wahre Lieb und wahre Tugend,
O wie nah ſind die verwandt;
Sie verknüpft in zarter Jugend,
Schon ein veſtes Blumenband
O, ein Band, das keine Leiden
Trennen, das kein Tod zerſchneiden,
Nicht die Parze löſen kann;
Dankt dafür in Bruderchören,
Fromme Seelen, dankt Cytheren;
Jeder ächte Biedermann
Stimme ihren Hymnus an.

Wirſt du je die Tugend ehren
Und zur Fahne wahrer Liebe ſchwören,
Dann erſt lieb ich dich als Freund.
Denn uns Liebende vereint
Unſre Göttin liebevoll zu einer Heerde,
Die ſich auf der ganzen Erde
Ohne Zeichen kennt
Und mit Liebe nennt.
Liebende Elyſiums umſchweben
Schützend ihren Erdenfreund,
Wenn ſein Mädchen ihm in dieſem Leben
Das Geſchick vereint. — —
Nie will ich ungetreu zu ſeyn,
O Liebe dich entweihn!
Ja wollte ſich als Schwan, als Stier,
Als Regen oder Thier
Der Herr des Donners mir zu Füßen legen, —
Mich ſollt' er nicht bewegen!
Denn Kamma weiß ihre für Liebe, ihren Kuß
Nur Einen Synatus.

Wie wenn ergrimmt der Gott der Götter
Den Wagen ſeines Zorns beſteigt;
Und nun beſchämt der freche Spötter
Die Donner ſeiner Rache fleucht,

So

So ſah auch Kamma jetzt, beſchämt von ihrem Werthe,
Den Syntorix entfliehn,
Der zwar die Tugend nicht verehrte, —
Doch rührte Kamma ihn!
So beugt ſich vor dem Glanz der Tugend,
Erhöht durch Schönheit und durch Jugend,
Auch ſelbſt der Frevler oft!
Und wünſcht vielleicht und hofft,
Dereinſt dem Muſter nachzuſtreben
Und ſeiner Pflicht zu leben.
Doch ach! im Weltgedränge
Wird das Gefühl von deinem Werth,
O Tugend, bald zerſtöhrt.
Dort hält der Sorgen Menge
In Feſſeln ſeinen Sklaven veſt;
Und hier Zerſtreuung läßt ihn kaum daran gedenken,
Sich ſelbſt nur Einen Tag zu ſchenken.
So ſchleicht, doch langſam nur, im Herzen
Das Laſter ſich auf ſeinen Thron;
Bald rächt es ſich durch innre Schmerzen,
Durch Angſt und bittern Hohn.
Oft kämpfte Syntorix und ſtrebte

Und oft beſiegt' er ſeine Luſt;
Doch' die verbotne Flamme lebte
Und lodert noch in ſeiner Bruſt.
Noch ſtand die Leidenſchaft der Jugend
Zu mächtig zwiſchen ihm und Tugend.
Einſt ſah er ſie, wie ſie in vollen Chören
Dianen, ihre Göttinn prieß;
In ihrem Reiz glich ſie Cytheren,
Da ſie das Meer verließ. —
Und nun erwacht in voller Kraft
Des Jünglings Leidenſchaft.
Er wollte Kammen jetzt beſitzen,
Und ſollte ſie mit ſeinen Blitzen
Selbſt Jupiter beſchützen. —
Wer entzündete die Triebe
So verhaßter Liebe?
Amor war es nie!
Eure Fackeln, Eumeniden,
Waren's die?
Ha, ich irrte weit!

War nicht ſelbſt die Brunſt der Danaiden
Hier verglichen Zärtlichkeit?

Durch

Durch fremden Arm vollführte
Der feige Böſewicht
Die That, und triumphirte;
Doch ewig ſollt' er's nicht!
Durch Mörderfauſt, von ihm gedungen,
Fiel Sinatus, der Edle fiel:
Jetzt glaubt er alles ſchon gelungen,
Sich an der fernſten Hoffnung Ziel.
(So glaubt, durch zu nachſicht'ge Richter
Verführt, auch mancher junge Dichter
Der Afterwelt Bewundrung ſich;
Will zu der Vorzeit güldnen Schätzen
Schon ſeiner Muſe Spiele ſetzen.
Wie traurig täuſcht er ſich!)

Was ſoll ich euch von Kammens Klagen,
Vom Jammer der ſie brannte ſagen?
Ein liebend und empfindend Herz
Mahlt gern ſich ihren Schmerz.
Wer je geliebt und je gelitten,
Und oft der Tugend Kampf geſtritten,
Der Edle trete her!
Er wird mit ihr zum Weinen
Theilnehmend ſich vereinen.

Und heilig, heilig iſt die Thräne,
Die zu der ſchweſterlichen ſich geſellt;
Und aus dem Aug' der ſanften Schöne
Vielleicht auf dieſe Blätter fällt.

Saht ihr es je wie Tugend leidet?
Ihr Schmerz iſt ſtill und feyerlich.
Sucht Troſt in ſich und meidet
Verzweiflung, giftge Hyder, dich.
So weihte Kamma ihrem Schmerz
Zum Tempel ihr bedrängtes Herz.
Die Opfer waren ihre Thränen,
Und ihres Buſens ſtummes Sehnen;
Und Sinatus, noch bin ich dein,
Und bald wirſt du auch mein
In beſſern Welten ſeyn.
„Zurück zum Syntorix. — Er ruhte
„Nicht lang' von ſeiner That;

Froh, daß ſie ihm gelang, mit neuem Muthe
Verfolgt er jetzt des Laſters rauhen Pfad.
Denn, daß es je auf Blumenwege führt,
Wer dieß, o Freunde, ſagt,
Betrüget, — oder irrt.

Es leitet euch an des Verderbens Rande,
Wo bald die Furcht entdeckter Schande
Mit Schlangenbiſſen nagt;
Bald das Gedächtniß der verletzten Pflicht
Mit Dornen des Gewiſſens ſticht,
Wo euch zu allen Seiten
Haß, Reu und Gram begleiten.
O meidet dieſen Pfad,
Denn wer ihn je betrat,
Der wünſchte bald ihn zu entfliehen:
Doch wünſcht er's noch ſo ſehr,
So ward doch ſelbſt dem eifrigſten Bemühen
Dies oft zu ſchwer.
In Kammens Einſamkeit, wo ihren Freund ſie klagte,
Kam Syntorix und ſagte —
Doch was er ſprach
Singt keine Muſe nach.
Er wollte Kammen zu bewegen
Sich ſchnell zu ihren Füſſen legen.
Er bat und flehte, ſchwur,
Nach langem Kampfe wär ihm nur,
Von ihrem Reize überwunden,
Die Furcht vor dieſer That verſchwunden.

Solch ein Geſtändnis ward, o Kamma, deinem Herzen,
Die Quelle neuer Schmerzen.
„Ha Furien, Evon! ſo triumphiret,
„Nicht war's euch gnug, daß Kamma ihn verlieret.
„Erſchrecklich ich, ich ſelber bin —
„Ha, ſeine Mörderinn!
„Du ſchwacher Reiz, wer hat dich mir gegeben?
„Ohn dich würd' Sinatus noch leben.
„Ohn dich würd er noch mein
„Und mit mir glücklich ſeyn.
„O wärſt du nie mir angeboren!
„Ach hätt' ich frühe dich verlohren! *)
„Ach, hätte Sinatus mich nie gekannt,
„Uns niemals das Geſchick vereinet!
„So hätt' ich, fern von ſeinem Blick verbannt,
„In Einſamkeit mein Leben hingeweinet;
„Aber ſolche Wunden
„Nie empfunden.

„Stard

*) Sollte es wahr ſeyn, was mir ein Freund ſagte, daß dieſer Wunſch aus einem weiblichen Munde ſelbſt in Kammens Situation und ſelbſt in einem Gedichte unnatürlich ſcheine?

„Starb er denn durch meine Reize nur,
„Ha so will auch ich allein,
„Götter hört auf meinen Schwur!
„Seines Todes Rächrinn seyn.
„Ja, ich schwör es deiner Asche,
„Edler, nimmer, nimmer ruht
„Deine Kamma, bis sie ihre Hand im Blut
„Deines Mörders wasche.
„Euch, ihr Furien will ich mich weihn;
„Und ihr sollt euch meiner freun!"
Als das Geständniß seiner Triebe
Einst Syntorix von neuem that
Und sie um Gegenliebe
Mit stärkerm Drange bat,
Sprach Kamma: Wohl, um Sinatus
Hast du genug gelitten.
Auch ich hab' lange gnug um Sinatus
Den Kampf der Pflicht gestritten,
War Sinatus gleich mein,
Er muß, das Schicksal wills, vergessen seyn.
Du wagtest wider Sinatus,
Aus Liebe dein Verbrechen;
Drum soll auch jetzt und muß
Für dich die Liebe sprechen.

Mein Herz will ich vom neuen
Der guten Göttin weihen
Nimm Syntorix dieß Herze hin;
Es hat dir längſt verziehn.

Wer mahlt euch Syntorix Entzücken?
Es zeigte mehr in ſtummen Blicken,
Als Worten ſich.
„So biſt du dann die Meine
„Auf ewig? Und der Deine
„O Wonne, bin ich!"
Und dein Mörder, Sinatus,
Drückt mit brünſtigem Verlangen
Seiner Liebe erſten Kuß
Jetzt auf Kammens Wangen.
Kamma fuhr zurück mit Beben;
Aber dieſer theure Kuß
Galt dem Syntorix ſein Leben.

„Iſt dein Lieben, ſprach ſie, treu und rein
„Syntorix, ſo bin ich dein.
„Folge, folge hier
„In Dianens Tempel mir."

Er

Er that und gieng auf Blumenwegen
In Kammens Arm dem Tod entgegen.

„Auf, sprach sie, zur Ehre
„Meiner Göttinn leere
„Diesen Becher du.
„Sieh' ich trink dir's zu!
„Nimm ihn, — nimm ihn hin."
Und er nahm und leerte ihn.

„Ha! was ich versprochen,
„Sinatus, du bist gerochen!
„Das, warum ich nur
„Dieses Tages Schrecknisse erlebt;
„Was ich deiner Asche schwur,
„Hab' ich jetzt erstrebt.
„Syntorix in diesem Becher
„Trankst du deinen Rächer, —
„Gift trank ich dir zu.
„Hörst du das mit Beben?
„Feiger Frevler! zitterst du
„Für dein schwarzes Leben?"

„Ha!

„Ha, des Todes Schmerzen
„Nagen ſchon am Herzen.
„Mir gegrüſt, willkommner Feind,
„Der mich bald mit meinem Freund
„In Elyſium vereint.
„Brich, o brich, mein Herze!
„Löſche, Tod! die Kerze
„Meines Lebens aus.
„Weih mich ein zu deinem Schlummer,
„Wo ganz ſich ieder Kummer
„Und ſo ſanft verſchläft.
„Ha, Elyſium ich webe
„Dir entgegen; auf umſchwebe
„Mich mit deinem Liebekuß,
„Ewig theurer Sinatus."

Die Gottverwandte Seele
Verließ des Körpers Höhle,
Flog ihrem Urquell zu.
Als ſie entgegen Deiner eilte,
Mit ihr des Himmels Freuden theilte,
O Sinatus, was fühlteſt du?